Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

№ 107. Dienstag, den 12. September **1899.**

Wegebaubeihilfen betr.

Die wegebaupflichtigen Stadt- und Landgemeinden des hiesigen Verwaltungsbezirks werden hierdurch aufgefordert, etwaige Gesuche um Gewährung von Staatsbeihilfen zu Wegebauten auf das Jahr 1900 bis

zum 15. September dieses Jahres

bei der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen.

Schwarzenberg, den 22. August 1899.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug v. Nidda. Sfrt.

Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 17. September 1899, früh 7 Uhr

findet **eine Uebung für die Mannschaften der städtischen Pflichtfeuerwehr** (Spritze II, Absperr- und Wachmannschaften) statt.

Die Mannschaften stellen im **Magazingarten.**

Abzeichen sind anzulegen.

Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, insbesondere das Rauchen im Dienste wird unnachsichtlich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Mit Rücksicht auf die früheren mangelhaften Entschuldigungen weisen wir noch besonders darauf hin, daß Entschuldigungen vorher rechtzeitig bei dem betreffenden Zugführer unter Angabe der Gründe schriftlich oder mündlich anzubringen sind.

Eibenstock, den 9. September 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse. Gnüchtel.

Das Ende des Dreyfus-Prozesses.

Sonntag früh haben wir bereits durch Extrablatt folgende Depesche veröffentlicht: „Dreyfus wegen Verraths militärischer Geheimnisse zu 10 Jahren Gefängniß unter Zubilligung mildernder Umstände verurtheilt.“

So hat sich denn, wie das „Chemn. Tgbl.“ schreibt, der Vorhang über jene große Tragödie in Rennes gesenkt; erschüttert verlassen die Zuschauer den Platz, beseelt von jenen Gefühlsregungen, welche nach Ansicht des großen Dramaturgen das Trauerspiel hervorrufen soll: Erfüllt von Mitleid und Furcht, Mitleid mit dem unglücklichen Opfer, über welches erneut die Katastrophe hereingebrochen, Furcht vor den Folgen, welche die Affäre nach sich ziehen wird. Das Verhängniß hat es gewollt, daß Dreyfus von Neuem verurtheilt worden ist; der Justitia hat man jenseits der Vogesen die Waage aus der Hand entrissen, in ihre Rechte den Degen der Generalstäbler gelegt. Man hat ihr die Binde von den Augen genommen, aber sie ist dadurch nicht sehend geworden, sondern parteiischen Einflüsterungen gefolgt. Der jahrelange Kampf um die Revision und die dadurch auf beiden Seiten hervorgerufene Erregung und Erbitterung hat jedes logische Denken getrübt und in den Köpfen der Fanatiker eine heillose Verwirrung des Rechtsbegriffes erzeugt. Unter solchen Umständen darf man sich daher eigentlich nicht wundern, daß man in Rennes zu einem Verdikte gelangt ist, welches den Anschauungen eines jeden rechtlich Denkenden und objektiv Zuschauenden Hohn sprechen muß.

Fast 4 Jahre lang tobte der Kampf um die Revision des von dem ersten Militärgericht gesprochenen Urtheils. Statt in den Grenzen des Rechtes zu bleiben, wurde die Affaire auf das politische Gebiet hinübergespielt, um alle Ereignisse auf dem Gebiete der inneren Politik Frankreichs mit sich fortzureißen. Minister auf Minister stürzten über die Affaire, der Parteien bemächtigte sich leidenschaftliche Erregung, welche sich zuweilen in elementaren Ausbrüchen bei Tumulten und Zusammenrottungen Luft schaffte, kurz, alles ging drunter und drüber, und alles drehte sich um den einen Namen „Dreyfus“. Dem staunenden Auslande eröffnete sich im Laufe der Enthüllungen der Blick auf eine große Kloake voll Unraths, man wusch in Frankreich vor den Augen der Welt seine schmutzige Wäsche, eine schwere eiternde Beule zeigte sich an dem französischen Staatskörper, und es fehlte der Arzt, welcher mit scharfem Messer darangegangen wäre, sie radikal zu beseitigen. Die ganze Angelegenheit spitzte sich zu einer Machtfrage zwischen Militär- und Civilgewalt zu, mit den verwerflichsten Mitteln suchten die Generalstäbler ihre kompromittirten Kameraden zu decken und sich zu Herren der Situation aufzuwerfen. Und das Volk klatschte Beifall, in seiner Bethörung wollte es nicht an die verbrecherischen Machenschaften seiner Lieblinge glauben, welche der Stolz der Nation waren und von denen man so Großes erhoffte. Ja es lag sogar die Gefahr vor, daß sich das Militär der Herrschaft bemächtigte, wenn ein Mann dagewesen wäre, der mit kraftvoller Hand die reife Frucht gepflückt hätte.

Aber trotz aller Machinationen war es doch noch gelungen, die Revision vor dem Kassationshofe anhängig zu machen, der trotz aller Verhinderungsversuche schließlich die Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses verfügte. Alle Welt jubelte über diesen Sieg der Wahrheit, der endlich Frankreich seine Ruhe wiedergeben sollte. Aber es ist anders geworden. Die Dunkelmänner begannen aufs neue ihre Minirarbeit, sie veranstalteten geheime Enqueten und ließen es an Drohungen und Beeinflussungen nicht fehlen, und sie haben in der That ihren Zweck erreicht: das Gericht ließ sich völlig von den quasi als Ankläger auftretenden Generälen leiten, in deren Hand die Führung des Renner Prozesses übertragen zu sein schien. Der Spruch des Kassationshofes, welcher eine Diskussion über das Bordereau ausschloß, da dasselbe als gefälscht erwiesen sei, wurde völlig ignorirt; die Inquisition begann aufs neue, wie beim ersten Gericht und dieselben Märchen wurden wieder vorgebracht, ohne daß man es der Mühe für werth hielt, die Beweise für die Anschuldigungen vorzulegen. Demgegenüber wurden den Vertheidigern und den Entlastungszeugen die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Solcher Böswilligkeit und Verbissenheit gegenüber mußte die Wahrheit unterliegen, Lug und Trug triumphirte; trotzdem ein Geständniß von anderer Seite vorlag, trotzdem Esterhazy offen erklärte, daß er das Bordereau geschrieben habe, wurde es Dreyfus in die Schuhe geschoben, ja man ließ sogar den Verdacht durchblicken, daß Dreyfus vielleicht der Komplize Esterhazys sei. Da konnte auch die größte Beredsamkeit der Vertheidiger nichts mehr ausrichten, sie hatten es eben mit Leuten zu thun, welche sich nicht überzeugen lassen wollten, nachdem sie einmal mit einer festen vorgefaßten Meinung an den Prozeß herangetreten waren. Und so mußte denn ein Ende kommen, welches weit über den einzelnen Fall hinaus von Bedeutung ist und ein charakteristisches Symptom im heutigen Frankreich darstellt: der Ausgang des Prozesses bedeutet einen großen Sieg der Militärpartei über die Civilgewalt. Sie hat den Beweis liefern wollen, daß sie sich der Civilgewalt nicht zu beugen gesonnen ist, daß sie die stärkere Partei ist, und der Nachweis ist ihr überraschend und erschreckend zugleich gelungen. In diesem Momente liegt die große Bedeutung, welche dem Spruche im Dreyfusprozesse innewohnt.

Bange fragt man sich allenthalben: Was nun? Kein denkender Politiker wird meinen, daß jetzt die Affaire zu Ende ist. Im Gegentheil werden die Gemüther von Neuem entbrennen und nimmer wird Ruhe in dem schon so lange von inneren Wirren zerrissenen Lande einkehren. Die Feinde der jetzigen Staatsform werden kühner denn je ihr Haupt erheben, die alten Treibereien werden wieder beginnen und wer weiß, was im Schooße der Zukunft verborgen ist.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist am Freitag in Karlsruhe eingetroffen und hat daselbst am Nachmittag die Parade über das 14. Armeekorps abgenommen. Der Empfang seitens der Bevölkerung war enthusiastisch. — Aus der Erwiderung des Kaisers auf die Begrüßung des Oberbürgermeisters von Karlsruhe sei folgende Aeußerung hervorgehoben: Ehe die Theorien des ewigen Friedens zur allgemeinen Anwendung gelangen, werde noch manches Jahrhundert vergehen. Vorläufig sei der sicherste Schutz des Friedens das Deutsche Reich und seine Fürsten und das von diesen geführte Heer.

— In letzter Stunde noch ist die deutsche Reichsregierung wie bisher für Dreyfus eingetreten. Der amtliche Theil des „Reichsanzeiger“ vom Freitag enthält folgende Mittheilung: „Wir sind ermächtigt, nachstehend die Erklärungen zu wiederholen, welche hinsichtlich des französischen Hauptmanns Dreyfus die Kaiserliche Regierung, bei loyaler Beobachtung der einer fremden inneren Angelegenheit gegenüber gebotenen Zurückhaltung, zur Wahrung ihrer eigenen Würde und zur Erfüllung einer Pflicht der Menschlichkeit abgegeben hat. Der Kaiserliche Botschafter bei der Französischen Republik, Fürst Münster von Derneburg hat nach Einholung der Allerhöchsten Befehle Seiner Majestät des Kaisers im Dezember 1894 und Januar 1895 dem Minister des Auswärtigen, Herrn Hanotaux, dem Minister-Präsidenten, Herrn Dupuy und dem Präsidenten der Republik, Herrn Casimir-Perier wiederholt Erklärungen dahin abgegeben, daß die Kaiserliche Botschaft in Frankreich niemals, weder direkt noch indirekt, irgendwelche Beziehungen zum Hauptmann Dreyfus unterhalten hat. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf v. Bülow hat am 24. Januar 1898 in der Budgetkommission des Deutschen Reichstags folgende Erklärung abgegeben: Ich erkläre auf das Allerbestimmteste, daß zwischen dem gegenwärtig auf der Teufelsinsel befindlichen französischen Exkapitän Dreyfus und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welcher Art niemals bestanden haben.“

— Frankreich. Rennes, 9. September. Das Urtheil des Kriegsgerichts besagt: Der Angeklagte ist mit 5 gegen 2 Stimmen für schuldig erkannt, im Jahre 1894 Machinationen und Verbindungen mit einer auswärtigen Macht oder einem ihrer Agenten unterhalten zu haben, um dieselbe zu bestimmen, Feindseligkeiten zu begehen oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen, beziehungsweise derselben die Mittel dazu zu verschaffen, indem er ihr die Noten und Dokumente, welche im Bordereau aufgezählt sind, lieferte. Hinzugefügt wird, mit Stimmenmehrheit seien mildernde Umstände bewilligt worden. Nachdem sodann die gesetzlichen Bestimmungen über die Straffestsetzungen durch den Präsidenten verlesen waren, beschließt der Gerichtshof mit 5 gegen 2 Stimmen, daß Dreyfus zu zehn Jahren Detention verurtheilt werde. Zur Einlegung der Revision sind 24 Stunden bewilligt. Weder bei der Räumung des Saales noch später erfolgte eine Kundgebung. Labori war es, der Dreyfus als erster seine neue Verurtheilung mittheilte. „Sie sind verurtheilt,“ sagte Labori leise zu Dreyfus, indem er ihn in seine Arme schloß, „Sie sind zur Detention verurtheilt, werden aber nicht nach der Teufelsinsel zurückkehren.“ Nach der Umarmung schüttelte Dreyfus seinem Vertheidiger die Hand und sagte nur: „Trösten Sie meine Frau!“ Irgendwelche Bewegung zeigte der Verurtheilte nicht. Einige Minuten darauf las der Gerichtsschreiber ihm das Urtheil vor. Dreyfus hörte die Verurtheilung völlig ruhig an, ohne die geringste Bewegung zu zeigen und ging ruhig mit gemessenem Schritt in das Untersuchungsgefängniß zurück. Frau Dreyfus nahm die Verurtheilung ihres Gatten mit Fassung auf. Gerüchtweise verlautet, Dreyfus werde nach Korsika in den festen Platz Corte überführt werden. Wie es heißt, werden die 5 Jahre, welche Dreyfus auf der Teufelsinsel zubrachte, in die Strafe eingerechnet werden.

— Serbien. Der Prozeß wegen des Mordanschlags gegen König Milan hat endlich am Freitag begonnen. Einer der Angeklagten ist bereits abhanden gekommen. Der gleichfalls angeklagte Präfekt Zivko Angjelitsch wurde in seiner Kerkerzelle erhängt aufgefunden. Er soll einen Brief hinterlassen haben. Vielleicht hat das Erhängen unter freundlicher Beihilfe stattgefunden. Die Verhafteten sollen in der Untersuchungshaft grausam gelitten haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Septbr. Am Donnerstag voriger Woche ist hierselbst ein falsches Thalerstück mit der Jahreszahl 1871 und dem Münzzeichen A angehalten worden. Der Rand desselben ist ziemlich abgegriffen, im Uebrigen sonst täuschend nachgeahmt. Es sei hiermit zur Vorsicht darauf aufmerksam gemacht.

— Eibenstock, 11. Septbr. Gestern Nachmittag von 1/2 3 Uhr ab tagte im Feldschlößchen hierselbst die diesjährige Bezirksversammlung des Erzgebirgischen Bezirksverbandes Gabelsberger Stenographenvereine. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich mit dem Früh- bez. Mittagszuge eine stattliche Anzahl Kunstgenossen aus Aue, Kirchberg, Zwickau, Johanngeorgenstadt eingefunden. Die Versammlung wurde um 1/2 3 Uhr von dem Verbandsvorsitzenden Herrn Engelmann-Zwickau eröffnet. Nachdem die Erschienenen von Herrn Stadtrath Eugen Dörffel hier und von dem Vorsitzenden des hiesigen Gabelsberger Stenographenvereins Herrn Sparkassenkassirer Kirchner begrüßt und einige allgemeine Sachen erledigt worden waren, begann das Preisschreiben. Es wurde in 3 Abtheilungen geschrieben und zwar in der Minute 90—110 Silben in der ersten, 100—120 Silben in der zweiten und 120—150 Silben in der dritten Abtheilung. Die Betheiligung am Preisschreiben, sogar noch in der letzten Abtheilung, war recht lebhaft. Nachdem noch Aue als Vorort für eine im Frühjahre abzuhaltende Bezirksversammlung gewählt und verschiedene auf festeren Zusammenschluß des Verbandes und wirksamere Verbreitung der Stenographie hinzielende Anträge des Stenographenvereins Eibenstock angenommen worden waren, vereinigte ein Tänzchen die anwesenden Kunstgenossen noch bis gegen 8 Uhr. In dem Bewußtsein, mit dieser Versammlung wieder zur weiteren Verbreitung und Förderung der Gabelsberger'schen Sache beigetragen zu haben, schied man hierauf in gehobenster Stimmung.

— Schönheide, 11. September. Sonntag Abend in der 9. Stunde verkündete Feuersignal ein Schadenfeuer. Es brannte das 2stöckige Wirthschaftsgebäude des Oekonoms und Eisenhändlers A. Möckel. Das Haus wurde noch bewohnt von den Familien Drucker Lorenz und Bürstenmacher Seifert, von letzterer erst seit 14 Tagen. Die Brandcalamitosen haben leider nicht versichert. Das Feuer entstand in der Scheune und fand reichliche Nahrung in dem aufgespeicherten Heu. Von Mobiliar ist viel verbrannt. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Die Frau des Druckers Lorenz wird vermißt. Durch die enorme

SLUB
Wir führen Wissen.